

Zum Lehrplan 21 oder Überflüssiges weglassen

4. Teil

4. Die deutsche Küchensprache

5. Regel: Kasus-Endungen

"Der Kasus macht mich lachen." Hochsprache. In der Küchensprache hiesse dies: „das ist ein grund zum lachen.“ Oder einfach lachhaft. Mit einer Lachen am Boden nicht zu verwechseln; übrigens sagen nur die Österreicher "eine Lachen" - doch Österreich ist deutsches Sprachgebiet und kann nicht übergangen werden.

"Dem Manne kann geholfen werden." Das müsste irgendwo in der deutschen Literatur stehen, ich weiss aber gerade nicht, wo es steht, weiss gerade nicht wo oder weiss gerade nicht, wo. (Auch mir müsste, wie man sieht, geholfen werden.)

„Dem Mann kann geholfen werden.“ Vielleicht jenem armen Manne, an dessen Arme Nicole nicht (mehr) geht. Man kann das, von mir aus, offen lassen. Es ist beides richtig, man kann beides schreiben oder Beides schreiben oder das Schreiben von Beidem ist möglich.

Der Dichter würde schreiben: "Dem Mohren im Moore kann geholfen werden." In der Küchensprache würde Praxis vor Theorie gelten und „der mohr aus dem moor gezogen“, worüber in der Zeitung wie folgt berichtet würde: "Der Mohr wurde aus dem Moor gezogen.", oder, kürzer und boulevardmässig: „Mohr aus Moor gezogen.“ „Der Mohr war ins Moor gefallen“, - stimmt nicht, denn er ist ins Moor gefallen, oder, diesmal richtig: „Der Mohr wurde aus dem Moor gezogen. Er war hineingefallen.“ Doch lassen wir das, man könnte uns des Rassismus' bezichtigen – übrigens eine hübsche Kasus-Endung, wenn auch eine abgeschnittene.

Der Wesfal ist ein anderer Fall, nicht bloss ein Kasus. "Sämi's Boutique", kann man lesen. Das ist ein Anglizismus. "Sabine's Hairshop", auch dies gibt's. Daneben ist Nicoles Vorliebe, am Arme eines reichen Mannes zu gehen, wenigstens syntaktisch korrekt. Oder korrekter. "Sabines Haarladen" klingt an jene vergorenen Zeiten an, in denen es gegärt hat. Es handelt sich auch um keinen Haarladen - ein Haarladen wäre ein Laden, in dem man Haare kaufen kann. Die kann man zwar kaufen, es sind aber keine Haare, sondern eine Perücke, wobei eine Perücke aus Haaren besteht – Sie und sie haben also recht.

"Sämi's Boutique" entspringt der irrigen Ansicht, "Sämis" sei nur eine Mehrzahl. Im Englischen schon, aber nicht im Deutschen. Wie die Mehrzahl von 'Sämi' lautet, wüsste ich gerade nicht - und vielleicht lautet sie gar "Sämis". Weil es sich um Mundart handelt, denn diese Leute heissen im Einwohnerregister „Samuel“, könnte die Mehrzahl auch „Sämne“ sein.

Zwei Mädchen mit Vornamen Sabine könnten als "Sabinen" durchgehen, während bei "Nicole" eine französische Variante zum Zuge kommt, weil sie gallischer Herkunft ist: "Die Nicoles am Arm des reichen Mannes" ist allerdings nicht korrekt, denn er hat an je einem Arme eine und nur eine. Doch auch hier kann man sagen: Wegen dieses raren Falles, in dem ein reicher Mann gleich zwei Frauen mit dem Namen Nicole an je einem Arme hat, braucht man sich den Kopf syntaktisch nicht zu zerbrechen. Wahrscheinlicher ist es, dass er sie abwechselnd ausführt oder es sich um Frau und Tochter handelt.

„Wissen Sie eine Antwort auf die Frage des Moors nach dem Verbleib des Mohren?“

6. Regel: Möglichkeitsform

"Ich göre, wenn ich könnte.", sagt die oben genannte Göre. "Ich würde gären.", denkt der Süssmost im Gärfass und wartet auf die Bakterien. "Ich führe im Zuge", sagt der Kluge, nein, der angehend Kluge; der schon Kluge fährt bereits damit. "Ich führe und göre.", sagt irgendjemand oder irgendwas. Möglichkeitsformen sind möglich, also lassen wir das. Sie bieten keine Probleme. Auf den Unterschied zwischen dem Konjunktiv (Möglichkeitsform) und dem Konditional (Bedingungsform) gehen wir hier nicht ein. Das ginge zu weit oder würde zu weit führen.

7. Regel: Getrennt oder zusammen

Die letzte deutsche Rechtschreibereform hat nicht alle Leute zufrieden gestellt. Sie war also nicht zufriedenstellend. Eine neue muss auch die Kinder, die Deutsch lernen, zufriedenstellen oder zumindest zufrieden stellen. Ist ein „dass“ ohne voran gehendem Komma dasselbe wie ein „dass“ mit vorangehendem Komma? Kann man Regeln aufstellen? Wahrscheinlich gilt auch hier: Es muss eindeutig sein.

Das Mahabharata ist mit seinen etwa 100'000 Doppelversen das längste bekannte Gedicht. Die Sprache, in der es geschrieben wurde, das Sanskrit, kenne weder Worttrennungen noch Satzzeichen. Das Gedicht ist also eine riesige Zeichenschlange. So weit wollen wir nicht gehen.

8. Regel: Aufzählungen

Der amerikanische 4-Stern-General Wesley Clark berichtet in einem (sehenswerten) Video, was er Ende 2001 von einem Kameraden erfuhr: Die USA hatten im Sinne, den Irak, Syrien, den Libanon, Libyen, Somalia, den Sudan und den Iran platt zu machen, „weil wir ein gutes Militär haben“. Die USA hatten im Sinne den Irak Syrien den Libanon

Libyen Somalia den Sudan und den Iran platt zu machen – das versteht man auch, abgesehen davon, dass man es nicht akzeptieren kann und die USA dazu nicht befugt sind. Wollen wir deshalb Kommas in Aufzählungen verbieten oder für unnötig halten? Ich lasse es offen. Die „Hochsprache“ kann sie ordentlich setzen, die Küchensprache auch – oder es bleiben lassen. Zum Stile des Mahabharata wollen wir nicht wechseln und nicht schreiben: DieUSAhattenim SinnedenIrakSyriendenLibanonLibyenSomaliadenSudanunddenIranplattzumachen, uns aber darüber freuen, dass der Libanon, Somalia und der Sudan bisher mit einem blauen Auge davongekommen sind – „davon gekommen“ wäre unsere Küchensprache, die jeder Mensch versteht.

7. Küchensprache bedeutet nicht gedankenloses Plappern

Wer nun wähnt, meine Küchensprache sei eine Empfehlung für gedankenloses Plappern, irrt sich. Sie soll das Unnötige vermeiden, aber nicht das Denken ausschalten. Ich kann das an einem Beispiel zur oben aufgeführten Regel 8 zeigen.

„In der guten alten Zeit, als unsere Grossmütter noch kleine Kinder waren, lebte in Puddleby auf der Marsch ein Doktor“. So oder ähnlich beginnt die Geschichte, die Hugh Lofting zu meinem (und vieler anderer Kinder) Vergnügen schrieb. Der Doktor hatte, übrigens, die Tiere lieber als die Menschen, was man versteht, wenn man weiss, dass es welche gibt, die nur deshalb, weil sie ein gutes Militär haben, andere Nationen, die ihnen nicht das Geringste zuleide getan haben, platt machen wollen. Doch das steht jetzt nicht infrage. Schauen wir uns „die gute alte Zeit“ oder „die gute, alte Zeit“ genauer an, was wir auch in der Küchensprache tun und uns fragen können, ob es zwischen der „guten alten zeit“ und der „guten, alten zeit“ einen Unterschied gebe.

Die Wissenschaft von der Sprache will einen bemerken, und sie hat nicht einmal unrecht, wenn sie ihn nennt und zum Beispiel wie folgt argumentiert: In der „guten alten Zeit“ ist die alte Zeit gut, während in der „guten, alten Zeit“ die Zeit sowohl gut als auch alt ist. Das Komma binde „alt“ enger als „gut“ an „Zeit“, wird betont, und das ist richtig. „Das neue, ausführlichen Lexikon“ ist neu und ausführlich, während das neue ausführliche Lexikon eine Neuauflage des (schon bestehenden) ausführlichen Lexikons ist.

Zugegeben, das sind Feinheiten. Vielleicht ist es auch möglich, dass man wegen einer vor Gericht verliert. Ich vertrete hier, wie schon geschrieben, eben nicht die Auffassung, das Denken sei in der Küchensprache nicht erwünscht, sondern bloss, dass das unnötige Komma vor dem „dass“ an einer Stelle verwendet wird, wo es unbedingt gebraucht wird.

6. Nochmals Vergangenheit und ihr Missbrauch in den Medien

„Der Präsident war am Dienstag gestorben“, schreibt irgendjemand in irgendeiner Zeitung, und ich muss mich dann ein bisschen aufregen. Früher griff ich auch zu einer spitzen Feder und erteilte dem Schreiberling eine ziemlich scharfe oder doch gepfefferte Rüge. Heute reagiere ich weit milder, das heisst, ich reagiere nicht mehr oder nicht mehr sichtbar (ausgenommen jetzt).

Nun, was ist an dieser Mitteilung falsch – abgesehen davon, dass sie auch richtig sein kann, aber nie (oder praktisch nie) als solche gemeint ist.

Wahrscheinlich muss ich noch kurz erklären, weshalb mich dieses schludrige Formulieren aufregt. Es ist nicht wegen mir; mir tut das schon lange nicht mehr weh. Es geht um die Kinder, die in der Schule ein einigermaßen korrektes Deutsch lernen – oder doch die Gelegenheit bekommen sollten, das zu tun. Man bringt ihnen (heute weit liebevoller als früher, als es noch zu Handgreiflichkeiten kam) mit viel Geduld bei, wie sie sich in den Zeiten (den Tempora) zurechtfinden und diese zum Beispiel auf den Bericht über den Tod eines Präsidenten anwenden können. Dann lesen sie in einer Zeitung oder hören im Radio, dass „der Präsident am Dienstag gestorben war“, und machen sich vielleicht Gedanken dazu. Schauen wir ihnen dabei über die Schulter.

„Der Präsident war am Dienstag gestorben“. Heisst das nun, er starb am Dienstag oder er ist am Dienstag gestorben? Sicher ist nur, dass er am Dienstag tot war. Wann er starb oder gestorben ist, bleibt ungewiss oder nur so weit gewiss, dass er bei dieser Formulierung vor dem Dienstag starb oder gestorben ist, weil er an ebendiesem Dienstag (schon) gestorben oder tot war.

„Das ist eine Lappalie“, denken Sie wahrscheinlich. Wichtig (schlimm oder auch gut) sei nur, dass das geschehen sei, worüber die Zeitung oder das Radio berichten. Womöglich haben Sie recht. Ich schlage aber vor, dass diese Deutsch lernenden Kinder – denn um die geht es – auch lernen, präzise zu denken, was eine Voraussetzung für präzises Formulieren ist.

Regel: Geschehnisse in der Vergangenheit werden im Imperfekt oder im Perfekt geschrieben – auch dann, wenn sie nicht perfekt abgelaufen sind.

Imperfekt: „Der Präsident starb am Dienstag.“

Perfekt: „Der Präsident ist am Dienstag gestorben.“

Das Plusquamperfekt ist nur dann am Platze, wenn man sich sprachlich in der Vergangenheit bewegt und etwas schildern muss, was vorher (plus quam perfekt – mehr als vergangen) geschehen ist.

„Der Präsident starb am Dienstag. Er war an Typhus erkrankt.“

Sie – also Sie – werden es nicht glauben. Ich fand auch schon diese Formulierung: „Der Präsident war am Dienstag gestorben. Er ist an Typhus erkrankt.“ Wenn man sich das mal zurechtlegt, was man immer tun sollte, kommt man zum Schlusse, dass der Präsident an Typhus erkrankte, als er schon tot war.

(Fortsetzung folgt)